

GLOCKENABSCHIED 1917

Ein Gedenktag - kein Jubiläum

Wie im gesamten Deutschen Reich wurden auch in Hohenstein-Ernstthal im Jahr 1917 die Bronzeglocken von der Regierung für "Heereszwecke" beschlagnahmt.

Die Bekanntmachung über einen entsprechenden Befehl erschien am 1. März 1917 in den sächsischen Zeitungen; die Befehlsumsetzung sollte umgehend erfolgen. Da Glocken mit einem Gewicht von mehr als 20 kg abgegeben werden sollten, betraf das fast alle Bronzeglocken. Proteste gegen die Abgabe der Glocken sind nicht bekannt. 1.815 Glocken aus dem Bereich der Sächsischen Landeskirche wurden eingeschmolzen. Ausnahmen gab es für besonders wertvolle und alte Glocken. Es konnten auch Anträge gestellt werden, wenigstens eine "Läuteglocke" auf dem Kirchturm zu belassen.

So durfte die "Abendmahlsglocke" als einzige von vier Glocken eines Es-Dur-Geläutes auf dem Turm der **St.-Christophori-Kirche** hängen bleiben. Dieses wohl nicht ganz stimmige Klangensemble aus der Werkstatt von Sigismund Schröttel war am 15. Oktober 1826 geweiht worden. Neben den Namen der Stifter waren folgende Sprüche auf den Glocken zu lesen:

Große Glocke:

"Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll."

Abendmahlsglocke (mittlere Glocke):

"Für euch gegeben und vergossen zu Vergebung der Sünden."

Bürgerglocke (kleinere Glocke):

"Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet freundlich über dieser Stadt."

Taufglocke (Kleinste Glocke):

"Laßt die Kindlein zu mir kommen."

1920 erhielt die St.-Christophori-Kirche ein Eisenhartgussgeläut (in d-moll) der Firma Ulrich & Weule aus Apolda, das 82 Jahre lang seinen Dienst versah.

Am 15. Mai 2005 wurde das in Lauchhammer gegossene Bronzegeläut geweiht, das heute vom Turm der Christophorikirche erklingt. Es ist in den Tönen e', g' und a' gestimmt. Mit dieser Tonfolge beginnt das lateinische "Te deum laudamus" (Herr Gott, dich loben wir).

In **Wüstenbrand** konnte 1917 das besonders klangschöne Des-Dur-Geläut von 1898 erhalten bleiben. Im Zweiten Weltkrieg allerdings wurden die beiden großen Glocken dann doch vom Turm geholt. Die kleinste der Bronzeglocken von 1898 ist heute noch, zusammen mit den drei Eisenhartgussglocken von 1955, in Wüstenbrand und Umgebung zu hören.

Ansprache des P.Boeßneck (gekürzt)
Psalm 93, 2b "Du bist ewig"

Unser heutiger Gottesdienst ist eine Abschiedsfeier. Im Anschluß wird zum letzten Mal das volle Geläut unserer Glocken erschallen. Wie ihr wißt, werden zwei von den drei Glocken, die im Turm hängen, abgenommen. Aus ihrem Metall sollen Mittel zur Verteidigung des Vaterlandes gewonnen werden.

Diese Glockenabnahme ist für empfängliche Gemüter und warmfühlende Herzen ein schmerzliches Ereignis. Der Gemeinde sind die Glocken als Rufer zum Gottesdienst und als Verkündiger hoher Feste lieb und wert geworden. Für manchen, der längst kein Gotteshaus mehr betreten hat, war der Glockenton der einzige Rest einer einstigen Verbindung mit dem kirchlichen Leben. Auch beim Verstocktesten Menschen konnte der gewaltige Dreiklang vom Turm ab und zu einmal ein andächtiges Gefühl wachrufen und fromme Kindheitserinnerungen wecken. Kirchlichgesinnte nicht nur, selbst unkirchliche Leute haben zweifellos etwas Seltsames, Sehnsuchtartiges gespürt, wenn in der Heiligen Nacht, am Ostermorgen, in der Pfingstfrühe das volle Geläut einsetzte. Wenn freilich behauptet wurde, daß die Kirchenglocken die Weihnachtsgeschichte und die Osterbotschaft hinaus in die Häuser gerufen und hinein in die Herzen getragen haben, so ist das eine dichterische Übertreibung und in dieser Verallgemeinerung entschieden nicht zutreffend. Wer von dem Weihnachtskind und Osterkönig nichts mehr hat wissen wollen, dem konnte selbst der schönste Glockenklang weder ins Ohr klingen: "Dir ist heute der Heiland geboren", noch ins Herz singen: "Christ ist erstanden". Wem dagegen unsere christlichen Hochfeste noch etwas zu sagen haben, der legt wohl seinen persönlichen Christusglauben in die Glockentöne hinein, aber der nimmt auch ohne sie die Botschaft von dem in die Welt gekommenen, zu Bethlehem geborenen, im Leiden vollendeten, auf Golgatha gekreuzigten, am dritten Tage auferweckten und zum Vater erhöhten Herrn Christus an. Weihnachtstatsache, Ostertatsache, Pfingststatsache bestehen und gelten auch ohne Glockenklang. Mitternachts haben die ehernen Zungen in unserem Turm jede Jahreswende angeschlagen und in den drei letzten Jahren bei erstrittenen Siegen unserem Dank gegen den Lenker der Schlachten Ausdruck verliehen. In Zukunft wird ihr Siegesang schweigen müssen. Kein Ehrengeläute wird den aus unserer Gemeinde im großen Kriege gebliebenen mehr nachhallen. Auch kein Friedensgeläute wird einst mit feierfrohem Vollklang die jubelnde Kunde über die deutschen Lande jauchzen.

Schmerzlich und ein wenig bitter ist es jedenfalls, daß in unserer Stadt volltönender gewaltigschwingender Glockenklang schweigen muß von nun an.

Und wenn - vielleicht schon morgen - unsere große und kleine Glocke vom Turme heruntergeholt werden (die mittlere ist uns belassen worden), wird's der Gemeinde zumute sein wie es im Volkslied heißt: "als wär's ein Stück von mir".

Alle diese traurigen Gedanken, schmerzlichen Empfindungen, bitteren Klagen sollen verstummen! Das Vaterland ruft! Das Vaterland, unser Mutterland, unser Kinderland, nicht nur über die Partei! Unser Vaterland über alle persönlichen Wünsche, seine Wohlfahrt über die Anliegen der Einzelgemeinden, ja über die Angelegenheiten der gesamten Heimatgemeinde! Die Einwände "erst die Bronze der Denkmäler, der Brauereikessel usw., und darnach dann der Kirchenglocken" mögen berechtigt sein oder nicht berechtigt. Jetzt ruft das Vaterland uns, das Gebot der Stunde gilt uns.

Jetzt wird wieder ein Opfer von den Kirchengemeinden gefordert, und **wir wollen opfern**. Wenn lebendige Leiber hingegeben werden müssen, dann wird lebloses Metall erst recht hingegeben werden können. Und: Freiwillig und ohne Zögern opfern, das macht den

Segen des Opfers aus. Sollte auch noch die letzte Glocke gebraucht und gefordert werden, ohne Widerspruch werden wir sie opfern, daß sie ihren Schwestern folge und unsern Brüdern das Vaterland verteidigen helfe. Inzwischen mag ihre einsam zeugende Zunge den noch immer Leichtfertigen ins Gewissen hämmern: Gedenke des Ernstes der Zeit! Vergiß nicht der Not deines Volkes. Erkenne den heiligen Gott!

Bewähren wir uns als echte, lutherische Christen: "... nehmen sie den Leib, Gut Ehr Kind und Weib, laß fahren dahin ..."

Glocken und Türme, Hütten und Paläste, Erdenpracht und Menschenherrlichkeit sind vergängliches Gut. "Sie haben kein Gewinn!"

Unsere Seligkeit hängt nicht daran, unser Glaube lebt nicht davon, unsere Schuld wird nicht vergeben dadurch. Wir glauben an Gott, den Dreieinigen, nicht an Glocken und andere hinfällige Güter. Wir wissen, daß wir erlöst sind nicht mit vergänglichem Gold oder Silber oder Bronzemetall, sondern mit dem heiligen teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbeflecktem Lammes. Das Blut des Sohnes Gottes, sonst nichts, macht uns rein von aller Sünde.

Man hat gemeint: Nun sei es doch bewiesen, daß es keinen Gott gebe. Wenn ein Gott wäre, dann müßte er verhindern, daß die Glocken aus den Türmen der Gotteshäuser gingen. O dieser Unglaube - nacktes Heidentum inmitten der Christenheit! Was hat der lebendige Gott mit dem toten Metall zu schaffen?! Noch ist kein Verstorbener durch Erschallen des Geläutes selig geworden; und das Ehrengeläute, welches den Gefallenen zum Gedächtnis und Nachruhm ertönt, hat noch keinen verstorbenen Vaterlandsverteidiger in den Himmel gebracht. Wer anders lehrt, täuscht sich und seine Mitmenschen, befindet sich in einem leider weitverbreiteten, doch verhängnisvollen Irrtum und Wahn. Weder schließt Taufglockenklang den Kindern das Himmelreich auf, noch der wimmernde Ton des Armsünderglöckleins den zum Tode verurteilten Verbrechern das Himmelreich zu. Wie könnten wir der Gnade des Herrn, unseres Gottes, Vorschriften machen, Grenzen stecken, Zwang antun wollen?

Irgendwo ist der Satz ausgesprochen worden: "Nun, wenn die Glocken fortwandern, können auch gleich die Pastoren mit fortgehen!" Nein! Die werden bleiben. **Immer** werden Geistliche, Prediger, Evangelisten, Brüder, Zeugen, **Boten Gottes da** sein - heute und morgen und nach Friedensschluß und - solange die Erde steht, Christus verkündigen, Buße predigen, Bekehrung fordern, den Sündern Gottes Barmherzigkeit preisen, vor dem breiten Weg, der ins Verderben führt, warnen, auf den schmalen Weg, der ins Leben und zum Heil führt, locken zum Tisch des Herrn einladen, taufen, die Feier des heiligen Nachtmahls halten.

Wenn es denkbar und möglich wäre, daß eines Tages alle Zeugen der ewigen Wahrheit und göttlichen Weisheit ausstürben, dann, dann würden die Steine schreien. Denn er kann Totes lebendig, seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen machen. Es ist des Ewigen Wille, daß in der Zeitlichkeit (zur Zeit und zur Unzeit) sein Wort gepredigt werde und ausgerichte, wozu es gesandt ist. Er hat dafür gesorgt seit den Tagen der Schöpfung und wird dafür sorgen bis ans Ende der Tage, daß ohn' Unterlaß mit neuen Zungen (menschlichen, ehernen, feurigen, göttlichen, Engelszungen) die Heilsbotschaft erschalle. Wir können, wenn es sein muß, verzichten auf Glocken, Orgel Altäre, Kirchtürme und Gotteshäuser, aber auf Gottes Wort und die Predigt dieses Wortes können wir **nun und nimmermehr verzichten**. Denn der Glaube kommt aus der Predigt. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren und darnach tun. So steht geschrieben, und nicht anders.

Das wäre wahrlich schlimm und ein schlechtes Zeichen, wenn unser Glaube verändert

oder gar vermindert würde, weil sichtbare und hörbare Dinge aus Sicht- und Hörweite wandern. Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Der Glaube ist ein Nichtzweifeln an dem Unsichtbaren, und eben dieser unsichtbare und ewige Gott, er kennt seine Scharen am Glauben, der nicht schaut und doch dem Unsichtbaren, als säh' er ihn, vertraut!

Noch einmal: Uns wird in Zukunft etwas fehlen, wir werden uns ärmer vorkommen, scheinbar hat man uns beraubt, aber letzten Endes und im Tiefsten Grund bleibt, was bleibend ist: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Ein gut Teil Stimmungschristentum mag fallen, - was tuts? Die Gefühlsseite der christlichen Durchschnittsfrömmigkeit mag Einbuße erleiden, - was schadets? - Nur um so eindrücklicher, reiner, unabhängiger, mehr befreit von menschlichen Zutaten, mehr erlöst von irdischem Beiwerk, mehr getrennt von äußerem Glanz und Klang, soll und wird von nun an der Ewige zur Geltung und sein Wort zur Entfaltung kommen.

Die Glocken droben im Turm rufen empor, der Turm selbst ist wie ein nach oben ausgereckter Zeigefinger, das hochstrebende Gotteshaus gleicht einem himmelan steigenden steinernen Gebet. Doch Glocken, Turm und Gotteshaus wollen nichts anderes, als was die Predigt ebenfalls vermag und besser besorgt und gründlicher tut: Nämlich überwärts weisen zu dem, der in der Höhe wohnt und im Himmel thront und über allem Wandel der Welt (sie vergeht mit ihrer Lust) und über allem Wechsel der Zeit (sie verweht mit ihrem Leid) in unverminderter Herrlichkeit und Heiligkeit, Majestät und Macht, Barmherzigkeit und Gnade waltet und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit. "Laß die Herzen von der Erden ganz zu dir gezogen werden!"

Dreieiniger großer Gott und Herr!
Nur Eins ist not: Nur Du - nichts mehr!
Du bleibst!! Du bist die einz'ge Wehr
und Waffen uns. Dir, Dir sei Ehr!
Amen

Gemeindegang:

3. Nun opfern wir die Glocken gern!
Damit den Feind sie halten fern,
in andre Form gegossen,
damit das viele teure Blut,
das schon geopfert uns zugut,
nicht sei umsonst geflossen.
Neue Treue lasst uns schwören
auch dem leeren Turm der Glocken!
Kommt auch, wenn sie nicht mehr locken!

4. Ja, kommt zum Gotteshause jetzt,
wo kein Geläut uns mehr ergötzt,
nur alle um so treuer!
Glaubt's: Durch des Vaterlandes Not
will nur entzünden unser Gott
ein neues Glaubensfeuer.
Bleibt ihr, treibt ihr jetzt auch breiter
bahn noch weiter sündig Wesen,
seid ihr Gottes Volk - gewesen!

P. Wilibald Hase, Chemnitz

Danksagung - Segen

Melodie: Wachtet auf, ruft uns die Stimme

*Zieht hinaus zum schweren Kriege,
Gott helfe uns durch euch zum Siege, zum Sieg ob aller Feinde Macht!
Grüßt der Heimat tapfre Söhne
und haltet in dem Kampfgedröhne mit ihnen eure treue Wacht!
Wir bleiben betend hier,
indes erstreitet ihr Heil und Frieden. Gott sei mit euch
und auch zugleich durch euch mit deutschem Volk und Reich!*
P. Franke, Reichenbach i. V.

*Im Anschluss an den Gottesdienst: **Abschiedsläuten** in drei Pulsen*

oo

Was geht mir durch den Kopf, wenn ich diesen Text lese?
Der verwendete nationalistische Sprachgebrauch ist sicher für einen derartigen Anlass 1917 nicht so ungewöhnlich gewesen. Auch die Liedtexte wurden gewiss nicht nur zum Glockenabschied in Ernstthal gesungen. Doch macht das macht die Sache besser?
Der Prediger versuchte, den unfreiwilligen Abschied von den Glocken schönzureden. Was er wirklich empfand, weiß ich nicht. Die Art der Rede erscheint uns heute fremd und schwülstig. Sätze, die verschiedenste, an und für sich richtige, Worte aus der Bibel bemühen, sind mit sehr fragwürdige Aussagen vermischt. So entstehen Sinnzusammenhänge, die wir ablehnen müssen. Nationalismus und Kolonialismus spielten im Gedankengut der Deutschen eine große Rolle. Militärische Bündnisse drückten nicht unbedingt Freundschaft zu anderen Völkern aus, sondern dienten einem Zweck. Vor allem aber sollte der "Feind" als minderwertige undifferenzierte Menge gesehen werden. Nur an der deutschen Front schienen Väter und Söhne aus Fleisch und Blut zu stehen, deren Familien bangten und später oft um geliebte Angehörige weinten. Wo aber Menschen beginnen, in den Anderen auch Menschen zu sehen, die nicht in das abstrakte Feindbild passen, dort sind sie auch nicht mehr bereit, begeistert als Soldaten in einen Krieg zu ziehen und auf andere Soldaten zu schießen. Dort sind sie nicht mehr bereit, für den fragwürdigen Sieg des Vaterlandes ihr Leben, eigenes Gut und Geld oder auch Kirchenglocken zu opfern.
Ich weiß nicht, was mit dem Prediger geschehen wäre, wenn er eine Antikriegspredigt gehalten hätte.

Mögen wir allen widersprechen, die Kriege verherrlichen!

Gabriele Berger

Quellen:

Archive der Kirchgemeinden St. Christophori, Wüstenbrand und St. Trinitatis in Hohenstein-Ernstthal